

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1910)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aussicht haben, beim Volke Anklang zu finden. Durch Aufnahme von Inseraten wäre auch die Möglichkeit geschaffen, denselben äusserst billig ans Publikum abzugeben. Die Association de la paix par le droit in Frankreich gibt einen Almanach de la paix heraus. Sollen wir es nicht auch mal mit einem „Schweizerischen Friedenskalender“ versuchen?

Nachschrift der Redaktion. Die vorstehende Anregung ist zweifellos gut. Die ältern Pazifisten wissen auch, dass bis 1908 ein deutscher Friedenskalender existiert hat. Derselbe wurde von unserem Freunde Herrn Pfarrer O. Umfrid redigiert. Warum hat er sein Erscheinen eingestellt? Zweifellos weil die Mittel zu seiner Herstellung gefehlt haben, oder mit andern Worten, weil die lieben Pazifisten sich dieses Propagandamittels zu wenig bedient haben und er sich deshalb nicht bezahlt gemacht hat. Zum Kriegführen gehört bekanntlich Geld und abermal Geld — auch zum Kriegführen gegen den Krieg! Unsere Bewegung krankt allerorten am Mangel an diesem unentbehrlichen Kriegsmittel. Wir wären sicherlich heute schon viel weiter, wenn alle diejenigen, denen es zuviel ist, sich persönlich mit unserer Bewegung zu befassen, uns wenigstens ihre überflüssigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen würden. Aus dem gleichen Grunde kann unser Organ noch nicht, wie es doch der Fall sein sollte, allen deutschredenden Mitgliedern des Schweizerischen Friedensvereins ohne besonderes Abonnement zugestellt werden. Wir freuen uns darum besonders, dass der Friedens-Nobelpreis endlich dem Internationalen Friedensbureau in Bern zugefallen ist. Das Komitee hat mit dieser Wahl jedenfalls weit besser den Willen des Testators erfüllt als damals, da es den Preis dem Präsidenten Roosevelt verlieh, der das Geld, dessen er nicht bedurfte, einem Gewerbegericht übergab!

Ueber „Das rote Lachen“.

Baronin **Bertha von Suttner** schreibt über dieses interessante Werk Andrejews, dessen Wiedergabe als Feuilleton mit der heutigen Nummer beginnt, folgendes:

Mit Entsetzen und Jubel habe ich diese gewaltige Dichtung in mich aufgenommen. Mit Jubel, weil mir scheint, dass noch nie eine schärfere und glänzendere Waffe für den Kampf geschmiedet worden, dem mein Leben geweiht ist, als dieses rote Lachen. Es wird der Friedensidee die Geister in Scharen gewinnen. Freilich: die Militärfachleute werden es achselzuckend abtun mit „Uebertreibung — Phantasterei — unwahr“ — aber die andern werden ergriffen und erschüttert sein, werden fühlen, wie viel Wahres in dem Dichterraum liegt; werden einsehen, nicht nur, dass der Wahnsinn zu den Krankheiten des modernen Krieges gehört — das ist ja auch beglaubigte Tatsache — sondern dass der Krieg selber ein Wahnsinn ist.

Gesegnet sei Andrejew dafür, dass er sein blendendes Talent zu diesem Werk benutzt hat — es wird ihm nicht geringe Seelenqual bereitet haben. Nur mit blutendem, zuckendem Herzen kann man solche Dinge schreiben. Aber — als ihm die Schreckensvision aufgestiegen war, wie ein roter Blitz sein Hirn durchleuchtend, da musste er's niederschreiben. Er wurde dafür — doppelter Ruhm — ins Gefängnis gebracht, aber nachhaltiger und tausendmal grösser als seine Strafe wird sein Lohn sein. Einmal hat er sich damit selber befreit, seinem Gewissen genuggetan; zweitens wird die Wirkung

nicht ausbleiben. Wenn einst — und das muss ja kommen, wenn unsere ganze Kultur nicht untergehen soll — wenn einst die Welt von diesem grössten aller Uebel, vom Krieg, erlöst sein wird, so wird Andrejew mit seinem unvergleichlichen Kunstwerk an dieser Erlösung mitgearbeitet haben wie kein zweiter.

Verschiedenes.

Mit **Frau Lina Morgenstern**, die kürzlich im Alter von 80 Jahren gestorben ist, verliert die Friedensbewegung eine altbewährte Kämpferin. Sie hat den Weltbund der Frauen für den Frieden zu Berlin begründet. Im Jahre 1870 hat sie die Feldküchen für deutsche und französische Soldaten zu Berlin organisiert.

Württembergischer Lehrerinnenverein. Einen gutbesuchten öffentlichen Vortragsabend veranstaltete der Verein Ende Januar im grossen Saale des Bürgermuseums zu Stuttgart. Stadtpfarrer Umfrid sprach über „Die Schule und die Friedensbewegung“. Nach der Begrüssung durch die Vorsitzende, Fräulein Mathilde Planck, an die sich einige den Verein betreffende Mitteilungen anreiheten, nahm der Vortragende das Wort. Der moderne Krieg, der nur als nationaler Interessenkampf gedacht werden kann, ist ein sittliches Problem. Dem vom nationalen Standpunkt diktierten Wunsch, den Kindern in der Schule schon einen einseitigen übertriebenen Patriotismus anzuerziehen, wolle die Friedensgesellschaft mehr die Pflege einer allgemeinen Menschlichkeit entgegensetzen. Es gelte, in der Jugend die Ueberzeugung zu festigen, dass die Menschheit als ein solidarisches Ganzes anzusehen ist, und dass das eigene Vaterland nur ein Teil dieses Ganzen ist. Die Künste und Wissenschaften, die Erfindungen und Entdeckungen aller Nationen und Länder vom Altertum bis zur Gegenwart, sie sind nicht in dem Besitze des eigenen Volkes, sie sind im Besitze der Menschheit. Solchen Bestrebungen, wie sie unlängst vom preussischen Kriegsminister gutgeheissen wurden, die Schulen zur Steigerung des Patriotismus an interessanten Truppenübungen, Paraden usw. als Zuschauer teilnehmen zu lassen, wolle die Friedensbewegung nicht beistimmen. Den grössten Dienst erweist die Friedensgesellschaft der Schule, wenn sie in den Herzen der Jugend einen nüchternen Patriotismus grosszieht, der den Begriff der allgemeinen Menschheit nicht ausschliesst und nicht kränkend auf die Vaterlandsliebe der andern Völker wirkt.

Carmen Sylva über den Krieg. Ein Interview mit Carmen Sylva veröffentlicht Frau Baskerville in der „New York World“. Ueber die internationale Friedensbewegung sagt die Königin von Rumänien: „Ich sehne den Frieden herbei, und ich bete für ihn. Können Sie verstehen, warum die Leute sich gegenseitig abschlachten und töten, anstatt über ihre Differenzen zu reden? Ich habe es niemals verstehen können. Um jeden Mann, der im Kriege getötet wird, wird die Welt um so und soviel Kraft ärmer, die, falls er am Leben geblieben wäre, zum Wohl der Menschheit verwendet werden könnte und wahrscheinlich verwendet sein würde. Und ich kann niemals die Bedeutung der Grenzen verstehen. Grenzen sollten nicht bestehen, wo kultivierter Geist, Kunst und Literatur in Betracht kommen. Ich hatte gehofft, dass mit der Ankunft der Aeroplane die Grenzen fallen würden. Und dann sah ich neulich, dass Leute neue Gesetze für die Festlegung der Grenzen in der Luft machen. Es ist schreck-

lich! Ich muss ein Gedicht an die Vögel der Luft schreiben. Sie wenigstens besitzen die Luft. Gegen sie, die schönen Geschöpfe, können wenigstens keine Gesetze erlassen werden. Die Welt ist so schön, und die Menschen beschmutzen sie mit ihren Streitigkeiten. Denken Sie nur an die Tausende armer Männer, die in dem schrecklichen Kriege in der Mandchurei getötet wurden. Und denken Sie an die Tausende von Menschen, die er wahnsinnig machte. Und was ist das Ergebnis? Niemand hat einen Nutzen daraus gezogen, wie überhaupt seit Anbeginn der Welt niemand aus einem Kriege Nutzen zog.“

Das Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Grossbritannien vom 12. Juli 1904 ist durch einen Notenaustausch um weitere fünf Jahre verlängert worden.

Das Feuer wird mit Feuer gelöscht! Ein nach England entsandter Mitarbeiter der „Liberté“ suchte den in Portsmouth gewählten Admiral Lord Charles Beresford auf, um ihn über die Lage der englischen Flotte zu befragen. Der Admiral benutzte die Gelegenheit, um die Rede über die deutsche Gefahr aufs neue vom Stapel zu lassen. Zugleich aber sprach er sich über seine Absichten als nunmehriges Mitglied des Unterhauses aus. Er sagte zu seinem französischen Besucher: „Ich halte mit meiner Meinung nicht zurück; wir sind, soweit die Seemacht in Frage steht, in der gleichen Lage, wie Sie es in militärischer Hinsicht 1870 waren. Unsere Kräfte erscheinen beim ersten Blick überlegen, in Wirklichkeit sind sie ungenügend. Deshalb werde ich im Parlament unverzüglich die Durchführung eines entschiedenen Programms und die Bewilligung eines Kredites von sechzig Millionen Pfund Sterling beantragen, damit wir für jede Eventualität gerüstet sind. Unsere Küsten sind ungeschützt, während unsere Rivalen ihre Rüstungen vermehren, ihre Häfen befestigen und ihre Geschwader verproviantieren. Wenn ein deutscher Angriff erfolgt, wird er überraschend und zerschmetternd sein; nicht Tage, sondern Stunden sind zu zählen!“ Auch für die Landarmee erklärt der Admiral eine Verstärkung und durchgreifende Reorganisation als notwendig. Aber die Frage der Vermehrung der Seemacht sei die Lebensfrage für England, da die Deutschen überall, in Holland und Belgien ebenso wie in Persien oder Afrika, Terrain zu gewinnen versuchten. „Wir sind verloren,“ schloss der Admiral, „wenn wir aufhören, stark zur See zu sein; an diesem Tage wird England aufgehört haben, zu existieren.“

Die **Berliner Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft** hielt am Mittwoch ihre Generalversammlung. Die Leitung der Geschäfte übernahm an Stellè des Justizrats Dr. R. Wolff, der den Vorsitz niedergelegt hat, der 2. Vorsitzende, Pastor Francke. Es wird gebeten, sich fortan an diesen in allen Angelegenheiten der Friedensgesellschaft zu wenden. (Adresse: Hier SW. Gneisenaustr. 100.) Nach einem Vortrag, den Pastor Francke über „den Einfluss des traditionellen Heldenideals auf die Erziehung der männlichen Jugend“ hielt und der eine überaus angeregte Diskussion auslöste, wurde bekannt gegeben, dass Ende Februar Professor Quidde aus München in der hiesigen Friedensgesellschaft sprechen wird, desgleichen am Donnerstag den 31. März Miss Anna B. Eckstein aus Boston, die Vorkämpferin der Weltfriedenspetition, die der nächsten Haager Konferenz überreicht werden soll. Werbelisten für diese Petition sind schon jetzt durch den Vorstand der hiesigen Ortsgruppe für jedermann unent-

geltlich zu haben. Leider war an dem Abend der Versammlung noch nicht bekannt, dass Sonntag den 20. Februar, vormittags 11 Uhr, im Rathaussal, eine Gedenkfeier für Frau Lina Morgenstern stattfinden wird, die als langjähriges Mitglied der Friedensgesellschaft dem Vorstand der hiesigen Ortsgruppe angehört hat. Es wird unserer Gesellschaft eine Ehrenpflicht sein, sich an der Gedenkfeier zu beteiligen, und seien unsere Mitglieder herzlich dazu eingeladen.

—o—

Vorträge von Fräulein Anna B. Eckstein.

Am 3. Februar veranstaltete die Ortsgruppe G o t h a der Deutschen Friedensgesellschaft einen Vortragsabend, an welchem Fräulein Eckstein über das Thema „Der Weg zur Rüstungsverminderung und seine Abwege“ sprach. Die Vortragende erntete reiche Anerkennung, die auch in der dortigen Tagespresse ihren Widerhall fand. Im Anschlusse daran trug Herr Richard Feldhaus einige seiner trefflichen Rezitationen vor, die nicht minder wohlwollende Aufnahme beim Publikum fanden. Zwei Damen stifteten der dortigen Gruppe das schöne Geschenk von 50 Mk.

Am folgenden Tage sprach Fräulein Eckstein in J e n a. Auch hier wurde sie von Herrn Feldhaus sekundiert.

Die unermüdliche Vorkämpferin für die Friedenssache wird in diesen Tagen in Stuttgart, München, Wien, Budapest, Breslau, Dresden, Berlin etc. ihren edlen Samen austreuen. Unser Wunsch ist: „Möge er aufgehen und reiche Frucht bringen!“ G.-C.

—o—

Literatur.

Die Friedens-Blätter haben seit Neujahr ihren Titel geändert und erscheinen jetzt als **Völker-Friede**, herausgegeben von M. Köhler, Seminar-Oberlehrer.

Annuaire du mouvement pacifiste 1910. Diese interessante statistische Schrift ist soeben vom Internationalen Friedensbureau in Bern herausgegeben worden. Sie enthält Uebersichten über: 1. die Hauptorgane und Institutionen unserer Bewegung; 2. Kommissionen zur Annäherung zwischen verschiedenen Völkern; 3. die wissenschaftlichen Gesellschaften und Museen; 4. die Friedensgesellschaften und die an dieselben angeschlossenen Vereine.

Das Protokoll der Belegiertenversammlung der Friedensgesellschaften zu Brüssel 1909 ist gleichzeitig vom Berner Bureau herausgegeben worden.



Druckarbeiten aller Art

liefert prompt und billig

Haller'sche Buchdruckerei in Bern

12 d Laupenstrasse 12 d

